

Zwischenzeit... ung



Schülerzeitung der Ruhrlandschule

Nr. 35

Juni 2021



Die Zeichnung auf der Titelseite wurde von der Schülerin Michelle (17 Jahre, KJP 5) erstellt. Vielen Dank für dieses ausdrucksstarke Kunstwerk!

Impressum

Zwischenzeit...ung – Schülerzeitung der Ruhrlandschule in Essen

Herausgeber:

Ruhrlandschule – Städtische Schule für Kranke
Holsterhauser Str. 151
45147 Essen
Fon: 0201-705023
Fax: 0201-705043

V.i.S.d.P.: Robert Kruth, Lehrer der Ruhrlandschule

Redaktionsteam:

Franziska Grois
Robert Kruth
...und die vielen Schülerinnen und Schüler, durch deren
Mitarbeit diese Zeitung erst entstehen konnte.



Inhalt

Impressum.....	Seite 2
Vorwort.....	Seite 4
Lebendige Ruhrlandschule.....	Seite 5
Persönliches.....	Seite 7
Fantastisches.....	Seite 13
Zeichnungen / Bilder.....	Seite 26
Nähe und Distanz.....	Seite 42
Dies & das.....	Seite 48

Vorwort

Sie wollten schon immer wissen, was die Ruhrlandschule ist? Der Begriff „Schule für Kranke“ ruft bei Ihnen lediglich ein Stirnrunzeln hervor?

Schauen Sie in diese Zeitung und vielleicht können Sie nach der Lektüre ein wenig mehr mit dieser besonderen Art von Schule verbinden. Eines sollte danach auf jeden Fall klar sein: Die Ruhrlandschule steht für Vielfalt!

So erstreckt sich das Alter unserer jungen Autor:innen von 7 bis 18 Jahre. An verschiedenen Standorten im Essener Stadtgebiet entstanden diese ganz unterschiedlichen Texte und Bilder.

Sie dürfen sich über diverse Beiträge unserer jungen Autor:innen freuen, die von persönlichen Erfahrungsberichten über Gedichte bis hin zu anderen künstlerischen Beiträgen reichen. Aufgrund von Corona ist diese Ausgabe ein wenig dünner als sonst, was selbstverständlich keinen Einfluss auf deren Qualität hat.

Viel Spaß beim Lesen!

Das Redaktionsteam

Lebendige Ruhrlandschule



Schaukel auf Schulhof der Sternschule, Essen: R. Kruth

In den vorherigen Jahren wurden in dieser Rubrik besondere Aktionen der Ruhrlandschule vorgestellt. Aufgrund der coronabedingten Beschränkungen konnte kaum eine Aktion außerhalb des Unterrichts stattfinden. Eine der wenigen besonderen außerschulischen Aktivitäten wird auf der nächsten Seite vorgestellt.

Otfried Preußler

Am 08.10.2020 haben wir (die KJP 4) die Ausstellung in der Ludwiggalerie zum Thema Otfried Preußler besucht. Dort bekamen wir eine Rundführung durch die Ausstellung und erfuhren viel über die Geschichten von Otfried Preußler.

Schwerpunkte waren die Bücher:

Der kleine Wassermann, die kleine Hexe, das kleine Gespenst, Krabat und der Räuber Hotzenplotz.



Darüber hinaus erhielten wir auch Informationen über das Leben von Otfried Preußler selbst. In der Ausstellung durften wir die ersten Zeichnungen der Illustratoren kennenlernen. Neben den Original-zeichnungen von z.B. Winnie Gebhardt, sind dort auch Neuauflagen vorhanden.

Am Ende des Rundganges gingen wir in den Kunstraum des Museums und dort spielten wir das Quiz „Potzblitz...wer weiß denn sowas?“ Aufgeteilt in drei Teams, stellten wir uns 34 Fragen über die Ausstellung. Das Team KKKUKK gewann mit 16 Punkten.



Nach dem Quiz durften wir weitere Fragen zum Quiz hinzufügen.

Lenja & Katharina, 16 Jahre, KJP 4

Persönliches

Ein Tag mit Depressionen

Viele Leute fragen sich, wie es ist, eine psychische Krankheit zu haben. Zur Depression gehört viel, viel mehr als einfach traurig zu sein.

Morgens fängt es an mit dem Aufstehen. „Normale“ Menschen wachen auf und planen fröhlich ihren Tag. Die Menschen, die an Depressionen erkrankt sind, wachen angespannt auf, wollen lieber weiter schlafen und schaffen es nicht, sich aufzuraffen. Alles im Leben fühlt sich schwer und unerträglich an. Manchmal ist es so schlimm, dass man einfach nicht mehr leben will.

Jeder Tag fühlt sich surreal an. Man ist von seelischen Schmerzen geplagt. Man schafft es nicht, in die Schule oder zur Arbeit zu gehen. Die Depression spielt sich im Kopf in einer endlosen Schleife ab. Man hat das Gefühl, in sich selbst gefangen zu sein. Es ist, als würdest du keine Luft mehr bekommen. Alles zieht in Zeitlupe an einem vorbei. Um sich rum ist alles grau und trist, man fühlt sich selber nicht mehr. Dazu kommt es manchmal zu selbstverletzendem Verhalten, da manche dem Druck, der entsteht, nicht standhalten können.

Die Depression hat viele Facetten und jeder geht mit denen anders um. Ein Mensch, der an dieser Depression erkrankt, ist nicht einfach traurig, hat keine Lust oder sucht Ausreden, sondern ist ernsthaft krank. Alleine kommt man da nicht mehr raus.

Die Depression macht, was sie will. Sie lässt dich nicht du selbst sein. Man schleppt sich müde und verzweifelt durch den Tag. Wie jeder andere Mensch gibt es Aufgaben zu erfüllen oder Dinge zu erledigen. Wenn ein Mensch derart psychisch krank ist, wird das Leben zur Qual. Wenn man abends in Bett liegt und man denkt, der Tag hat endlich ein Ende, fängt der Kopf an zu denken, bis ins Unendliche. Dadurch fühlt man sich schlecht und bekommt keinen Schlaf.

Und das wiederholt sich Tag für Tag, Woche für Woche und Jahr für Jahr.

Autorin möchte anonym bleiben (KJP 5)

Meine erste Visite

Hallo, mein Name ist Marie und ich möchte von der Visite berichten, die einmal wöchentlich auf jeder Station stattfindet. Vor meiner ersten Visite spürte ich meine Beine nicht mehr. Ich hatte Angst, eine unglaubliche Angst, vor der ich nicht flüchten konnte. Ich fühlte mich ausgeliefert. Doch dann wurde mein Name aufgerufen und alle anderen Patienten wünschten mir Glück, wie als wenn mir dort mein Kopf abgehackt werden würde. Ich betrat den Raum und wurde von einer Ärztin begrüßt. Sie war allerdings nicht die Einzige im Raum. Es saßen noch etliche andere, mir unbekannte Menschen, im Raum, die für mich wie Tiere wirkten. Tiere, die mich jeden Moment anspringen und fressen wollen. Die Ärztin fragte mich, wie ich mich in der letzten Woche gefühlt habe und ich dachte, ich würde kein Wort herausbekommen. Doch dann fiel mir etwas auf, was mich ein bisschen zum Lachen brachte und den Druck von mir nahm. Die Ärztin war anscheinend genauso angespannt wie ich, was ich überhaupt nicht nachvollziehen konnte. Sie war ja nicht alleine, sondern eher eine Person, vor der man sowieso sehr viel Respekt hat.

Nebeninformation

Der Text soll niemanden schlecht machen, sondern einfach nur den Druck von der schlimmsten Sache in der Klinik nehmen, die aber wirklich nach einer Zeit sehr viel erträglicher wird. Viel Spaß bei Eurem Klinikaufenthalt mit den vielen tollen Visiten.

Marie, 14 Jahre, KJP 5

Leben

Lautes Vogelzwitschern und das Planschen der Kinder im See.

Das Quietschen der Parkbank, auf der ich sitze.

Der Wind, der durch die Baumkronen weht.

Der blaue Himmel. Die grüne Wiese.

Ich lausche. Ich sehe.

Aber wofür. Warum sehe ich alles? Warum höre ich alles? Welchen Nutzen hat es für mich?

Und die Frage, die ich mir seit Ewigkeiten stelle: Was zum Teufel ist der Sinn des Lebens?

Ich weiß nicht, wie viele Minuten, Stunden, Tage ich bereits daran verschwendet habe und die einzige Lösung, zu der ich gekommen bin, ist, dass der Sinn des Lebens eben ... kein Sinn ist.

Alles, was die Menschheit je aufgebaut hat – kein Nutzen, kein Sinn. Eines Tages wird alles weg sein. Wir, unser Planet, ja genau, sogar das ganze verdammte Universum.

Also frage ich mich, warum tun wir das alles?

Warum halten wir uns an Regeln, die irgendwann sowieso nicht mehr gelten? Warum gerade die Kinder im See?

Warum macht das Pärchen im Park eine Fahrradtour?

Warum sitze gerade *ich* gerade *hier*?

Wenn ich darüber nachdenke, weshalb ich ursprünglich rausgegangen bin, fällt mir auf, dass ich es für mich selbst getan habe. Um mich selber gut fühlen zu lassen. Wie wahrscheinlich jeder andere hier im Park. Die Kinder lachen. Das Pärchen lächelt. Die Vögel singen. Alles voller positiver Energie und Harmonie, obwohl jeder nur auf sich selbst achtet. Auf sich selbst, auf sein eigenes Glück. Auch wenn das egoistisch ist und irgendwann alles sowieso weg ist – auf sein eigenes Glück zu achten, kann vermutlich Grund genug sein.

Grund genug, um der *eigene* Sinn des Lebens zu sein.

Jenni, 16 Jahre, KJP 4

Aufsatz / Statement

Und hier stand er nun. Alle Augen waren auf den 17-jährigen Jungen gerichtet. Heute war er dran, seine Präsentation zu dem Thema „Unsere Gesellschaft“ und einem freigewählten Nebenthema vorzutragen. Er war ziemlich nervös, aber fing an, seine Präsentation einzuleiten: „Guten Morgen erst mal. Das Thema, wozu ich euch nun etwas erklären werde, ist >Unsere Gesellschaft<. Was ist richtig und was ist falsch laut unserer Gesellschaft? Wie reagiert sie und wie reagieren wir darauf? Aber heute geht es um ein zentrales Thema. Wie reagiert die Gesellschaft auf unterschiedliche Sexualitäten? In der heutigen Zeit sieht man immer mehr Menschen, die dasselbe Geschlecht lieben, die ihr Geschlecht wechseln oder die sich nicht als männlich oder weiblich identifizieren können. Als Einstieg würde ich gerne über die 'geschlechtslosen' Menschen sprechen. Um es ganz einfach zu erklären: Es gibt Menschen, die nicht weiblich und nicht männlich sind, die sich mit beiden Geschlechtern identifizieren oder das Geschlecht wechseln können. Die oft benutzten Begriffe sind nicht-binär, divers oder intersexuell. Also wie geht die Gesellschaft mit Menschen um, die nicht dem Standard zugeordnet werden können? Ablehnung, Diskriminierung, Mobbing und teilweise auch Einschränkung der Rechte. Sie (also die Gesellschaft) sind der Meinung, es gäbe keine Menschen mit dem Geschlecht divers. Nur männlich und weiblich. Viele nicht-binäre Menschen bringen sich durch die Gesellschaft um. Uns Außenstehende interessiert es meistens nicht. Wie denn auch? Wir kennen diese Personen ja nicht. Aber was ist mit der Familie und Freunden dieser Personen? Für die Eltern war ihr Kind ihr größtes Geschenk. Für die Freunde war es ein wertgeschätzter Freund. Denkt ihr, dass Kind wurde deswegen weniger geliebt oder wertgeschätzt?“ Er legte eine kleine Pause ein.

„Nein! Klar, es gibt immer wieder Eltern, die ihre Kinder hassen. Es ist aber auch da egal, welches Geschlecht oder welche Sexualität man hat. Sie finden dann für alles einen Grund. Aber für die Eltern, die ihr Kind lieben, ist es das Schlimmste, was passieren kann. Für uns ist es nebensächlich. Es gibt genug Suizide, da ist das nur ein weiterer. Aber es ist einer, der verhindert hätte werden können! So viele hätten verhindert werden können und das nur, wenn die Gesellschaft offener und verständnisvoller wäre. Und damit möchte ich jetzt auch zur Ablehnung der transsexuellen Menschen kommen. Es gibt Personen, die im falschen Körper sind. Das bedeutet, ein Mädchen ist zum Beispiel im Körper eines Jungen geboren worden oder eben andersherum. Um wieder in den richtigen Körper zu wechseln, wird eine lange Behandlung durchzogen. Man muss eine Hormonbehandlung ein Leben lang machen, dann die Operationen, die das Geschlecht äußerlich umwandelt. Dazu kommen noch andere Veränderungen am Gesicht. Das alles bringt auch Nebenwirkungen mit sich. Allein schon alles seinen Eltern zu beichten, wenn man Minderjährig ist, kann zu enormen Problemen führen. Die meisten Eltern kommen überhaupt nicht mit der neuen Information klar und lehnen dann das Kind ab oder zwingen es, so zu bleiben. Im schlimmsten Fall landet das Kind im Heim oder auf der Straße. Irgendwann sagt man es seinen Freunden. Da besteht die Gefahr auch, dass man abgelehnt wird und man dann keine Freunde mehr hat. Es gibt sehr viele verschiedene Konstellationen und unterschiedliche Ergebnisse. Dafür sind so viele einzelne Faktoren nötig. Und falls das Ergebnis schlecht ausfällt, besteht wieder die

Gefahr auf Suizid. Depressionen sind nach dem Fall der Ablehnung sowieso da. Sagen wir mal, ein 15-jähriges Mädchen beichtet seinen Eltern, dass sie im falschen Körper ist. Sie möchte ein Junge sein. Die Eltern lehnen sie ab und zwingen sie, das kleine liebe Mädchen zu bleiben. Daraufhin fällt das Mädchen immer mehr in Depressionen und erzählt ihrer besten Freundin Monate später davon, weil diese merkt, ihr geht es nicht gut. Danach wird sie von dieser abgelehnt, mit der Begründung, so was wäre falsch. Die Depressionen werden schlimmer. Irgendwann weiß die ganze Schule Bescheid und sie wird gemobbt und diskriminiert. Unsere Gesellschaft lehnt sie ab. Sie entscheidet sich, sich ihr Leben mit 17 Jahren zu nehmen. Ja, jetzt fragt man sich, wieso sie noch nicht ein knappes Jahr wartet, bis sie volljährig ist um die Behandlungen ohne die Zustimmung der Eltern machen zu können? Der Grund ist ziemlich einfach zu erklären: Die ganzen kleinen Faktoren führen zu dem Ergebnis. Die Ablehnung, das Mobbing und die Diskriminierung führen zu dem Suizid. Man erkennt keinen Ausweg. 'Es ist nicht normal' oder 'Es ist abstoßend' sind nur wenige Sachen, die sie zu hören bekommt.

Man hat auch eine ganz neue Sexualität erschaffen. Man ist 'super straight', wenn man nur einen Mann oder eine Frau liebt, der/ die nicht transsexuell ist. Aber was ist denn daran so schlimm? Man kategorisiert nun Frauen oder Männer nach ihrer transsexuellen Vergangenheit oder nicht. Sie sind doch froh, endlich im richtigen Körper zu sein und schon gibt es wieder Ablehnung.“

Er machte eine weitere kleine Pause und atmete kurz durch.

„Das ist übrigens eine ziemlich gute Einleitung zum letzten Thema: Sexualitäten und gleichgeschlechtliche Liebe. Inzwischen sind wir ja schon so weit, dass gleichgeschlechtliche Liebe legal ist. Heiraten mit denselben Rechten wie ein heterosexuelles Paar und gemeinsame Adoptionen sind nun auch endlich erlaubt. 1994 wurde gleichgeschlechtliche Liebe legalisiert, indem bestätigt wurde, dass es sich nicht um eine Krankheit handelt und der Paragraf 175 endgültig abgeschafft wurde. 2001 wurde erlaubt in Deutschland eine 'eingetragene Lebenspartnerschaft' für schwule und lesbische Paare einzugehen. 2005 wurde es dann erlaubt, das leibliche Kind des Partners als eigenes Stiefkind einzutragen. Darauf folgte 2013 dann, dass ein zuvor adoptiertes Kind vom Partner nun auch adoptiert werden kann. Dann im Oktober 2017 trat das 'Gesetz zur Einführung des Rechts auf Eheschließung für Personen gleichen Geschlechts' in Kraft. Das bedeutet, dass homosexuelle Paare eine Ehe eingehen können mit denselben Rechten eines Hetero-Paares. Sie dürfen nun auch zusammen Kinder adoptieren. Das alles bedeutet aber nicht, dass sie von der Gesellschaft akzeptiert werden. Der Großteil der Bevölkerung ist immer noch abgeneigt von Homosexuellen bzw. von Menschen mit unterschiedlichen Sexualitäten. Wir haben inzwischen so viele unterschiedliche Sexualitäten. Zum Beispiel bedeutet Bisexualität, dass man auf männlich und weiblich steht. Pansexualität bedeutet, dass man auf alle Geschlechter steht, also auch divers. Um nur die bekanntesten zu nennen. Es gibt immer noch Diskriminierung und Ablehnung gegenüber Menschen, die das gleiche Geschlecht lieben. Es gibt immer noch viele Suizide von Menschen, die wegen ihrer Sexualität gemobbt werden. Und die Gesellschaft ändert sich nicht. Es sind zwar weniger Personen als vor 10 Jahren, die der homophoben Gesellschaft angehören, aber es gibt immer noch genug, um Ablehnung zu verbreiten. Die meisten Menschen sind

Mitläufer. Lehnt eine Großzahl von Menschen einen ab, machen es die anderen auch, um dazuzugehören. Die Normalisierung ist auch schwieriger. Dadurch, dass die Gesellschaft zum Beispiel aus Eigenbezeichnungen Beschimpfungen gemacht hat, trauen sich viele nicht, Lesbe usw. zu sagen. Aus Angst, man könnte es als Beleidigung verstehen.“

Der Junge schaute sich im Klassenzimmer um. Alle waren still und warteten auf das Letzte, was er zu sagen hatte.

„Um nun zum Ende zu kommen. Mein Fazit zu dem Thema ist, dass es kein richtig oder falsch in dem Thema Geschlechter und Sexualitäten geben sollte. Man sollte lieben dürfen, wen man will. Viele vergessen, dass man sich nicht aussuchen kann, wen man liebt oder in welchen Körper man geboren wird. Es ist keine Entscheidung. Die Gesellschaft muss viel offener gegenüber diesem und anderen Themen werden. Vielen Dank für eure Aufmerksamkeit!“

Emily, 15 Jahre, Sonderunterricht

Monsterjam

Mein Hobby ist „Monsterjam“. Ich sammle Modelle von Monstertrucks und schaue mir auf YouTube die Championships der echten Monstertrucks an. Das sind Trucks mit vier 2m großen, besonders beweglichen Rädern. Die Fahrer sitzen geschützt in Überrollkäfigen, über denen sehr fantasievolle Karosserien gestaltet sind.

Die Trucks haben Namen, z.B. Megalodon (der sieht aus wie ein Hai) oder El Toroloko (sieht aus wie ein Stier). Bei den Wettkämpfen werden die Karosserien oft zerstört. Wer Sieger wird, entscheidet das Publikum im Stadion.

Große Wettkämpfe finden in den USA statt.

Im Stadion sind Rampen und weicher Boden und die Kunststücke bestehen aus Springen oder auf zwei Reifen fahren; manchmal überschlagen sie sich auch und machen einen Salto (Backflip).

Von den Trucks gibt es tausende Modelle. In meiner Sammlung sind ca. 400. Man bekommt sie bei Amazon und bestellt in den USA. Zwei Modelle kosten dann ca 30 €. Mein Lieblingstruck ist „Dragonoid“.



Text und Bild: Philip, 15 Jahre, Kinderklinik

Fantastisches

Das Wunschhorn

Es war einmal eine Legende, die Celina zu hören bekam. Es hieß, vor ungefähr dreihundert Jahren war in der Stadt Oberhausen ein Einhorn unterwegs gewesen. Damals behaupteten viele, sie hätten an der Ruhr ein weißes Pferd mit einem Horn gesehen. Es wurde den Leuten, die dies gesichtet haben, nie geglaubt. Irgendwann bekam man dann zu hören, es handelte sich um ein Einhorn mit einem Wunschhorn. Viele Menschen behaupteten, sie haben das Horn berührt und sich dabei etwas gewünscht. Es soll dann auch in Erfüllung gegangen sein. Diese Geschichte wurde dann jahrelang weitererzählt, bis es dann dreihundert Jahre später Celina zu hören bekam. Natürlich glaubte sie es nicht. Denn ihre Mutter hat sie schon früh aufgeklärt, dass es keine Fabelwesen gibt. Es ist jetzt schon sechs Jahre her. Celina ist inzwischen 15 Jahre alt. Eines Tages ging es Celina nicht ganz so gut und sie zog sich ihre dicke Jacke und ihre Winterschuhe an. Es war Winter. Überall lag Schnee. Ihr war das Wetter aber angenehm. Sie lief gegen 20:00 Uhr zur Ruhr. Als sie ankam, legte sie sich in den Schnee und atmete tief ein und aus. Sie spürte den kalten Schnee unter ihren Körper, der langsam anfang zu schmelzen. Dabei spürte sie wie der Schnee langsam auf sie fiel. Sie genoss diesen Moment, bis sie plötzlich aus ihren Träumen gerissen wurde, als sie etwas Spitzes an ihrem Arm spürte. Celina schaute geschockt auf dieses Etwas. Es war ein wenig spitz und funkelte. Es sah dennoch nicht aus wie ein Eiszapfen. Plötzlich erinnerte sie sich an die Legende, die ihre Oma ihr immer erzählte. „Es muss das Wunschhorn sein!“, dachte sie. Man sagte, man hätte nur einen Wunsch frei. Wo mag aber das Pferd nur hin sein? Es war ja schon Jahre her, fiel ihr ein. Celina war am Überlegen, was sie sich nun wünschen könnte. Nach kurzer Zeit fiel ihr ein Wunsch ein. Dieser Wunsch könnte sogar anderen Jugendlichen helfen. Celina schloss die Augen und streichelte das Wunschhorn. Auf einmal spürte sie einen etwas stärkeren Wind wehen. Ihre Augen hielt sie geschlossen. Der Wind hörte auf zu wehen. Sie war sehr verwirrt. Nach ein paar kühlenden Atemzüge öffnete sie wieder die Augen. Celina saß in einem schön dekorierten Schulraum. Sie saß auf einem bequemen, gepolsterten, grauen Stuhl. Sie sah, dass für jeden Schüler eine kleine Flasche Wasser auf den Tisch stand. Der Klassenraum war sehr schön gestaltet. Sie bemerkte, dass es keine Tafel gab. Stattdessen hing an

der Wand ein Smart Board. Dies war eine digitale Tafel. Sie bemerkte, dass vor ihr der Stundenplan liegt. Sie las ihn ganz entspannt durch. Die Schule fing morgens um 10:00 Uhr an und endete um 15:00 Uhr. Leider hatte sie es nicht geschafft mehr davon zu lesen, da die restlichen Schüler und Schülerinnen reinkamen. Es waren nicht viele. Bestimmt nur 10 andere, bemerkte Celina. Auf einmal kam der Lehrer rein. Er kam mit guter Laune und einem breiten Grinsen in den Raum. Er stellte sich vor als Herr Müller. Nachdem er sich vorgestellt hatte, fragte er jeden Schüler, wie es ihm ginge. Danach fing er an zu erzählen, was wir für ein Hauptfach jetzt haben. Es war das Fach Erziehung. Herr Müller erklärte, was ruhige und was hysterische Erziehung mit unseren späteren Kindern machen würde. Alle Schüler wirkten sehr interessiert. Celina war aufgefallen, dass Herr Müller keine Arbeitsblätter verteilt hatte. Daraufhin fragte sie ihn, wieso es so sei. Er erklärte Celina, dass dadurch die Bäume meist unnötig gefällt werden müssten. Außerdem würde es den Schülern mehr Spaß machen, wenn man mehr digital arbeiten würde. Nachdem Celina ihre Antworten bekam, wurde ihr bewusst, dass die Stunde auch schon vorbei war. Nun kam auch schon das nächste Hauptfach. Es hieß Hauswirtschaft. Herr Müller erklärte den Schülern motiviert, wie wichtig es sei sein eigenes Zuhause sauber zu halten. In dieser Stunde ging die Klasse in die große Sporthalle. Als alle ankamen erklärte Herr Müller, wie man richtig den Boden wischt. Jeder Schüler sollte es selbst mal ausprobieren. Herr Müller spielte dabei Musik. Der Lehrer erklärte, wenn man putze, ist es sehr angenehm dabei Musik zu hören, da man dadurch mehr Motivation gewinnen könne. Als die Klasse zum Ende kam, klingelte es. Die Schüler stürmten nicht wie gewohnt zur Pause. Sie packten ganz entspannt ihre Sachen zusammen und gingen locker in die Pause. Nun waren alle Schüler auf den Schulhof. Es waren 300 Schüler, also nicht ganz so viele. Der Schulhof war sehr groß und schön. Er war schlicht in einer Viereckform. In einer Ecke waren vier bunte Bänke. Auf der gegenüberliegenden Ecke war ein großes Klettergerüst für die etwas Kleineren. Am Eingang in der linken Ecke waren zwei graue Bänke. Diese Ecke war für die Raucher. Dort durfte man nur in den Pausen hin. Wer während der Unterrichtszeit dort gesehen wurde, bekam zwei Tage einen Schulverweis. An der anderen Ecke war ein kleiner Basketballplatz für die Sportsfreunde. In der Mitte befand sich ein großes Stehzelt. Dort waren wöchentlich neue Kunstausstellungen von den Schülern zu sehen. Als es klingelte, gingen alle Schüler zurück zu ihren Klassenräumen.

Celina, 15 Jahre, KJP 5

Wütend schaltete sie ihr Handy aus und warf es in Richtung Bett. Sie verfehlte ihr Ziel und es landete klirrend auf dem Boden. Frustriert schnaufte sie und öffnete die Tür, schlich durch den Flur an der Küche vorbei und erreichte gerade die Gartentür, als eine Stimme aus der Küche zu ihr herüberrief: „Liebling, ist alles okay bei dir? Wo gehst du hin?“, fragte sie und schaltete die Kaffeemaschine an, die ratternd ihre Arbeit begann. Doch die Frau kam aus der Küche heraus und blieb im Flur stehen. „Sie hat mich blockiert! Einfach aus dem nichts. Und nein ich hab keine Ahnung warum. Woher soll ich das denn wissen?? Ich gehe jetzt, Tschüss.“, entgegnete sie und versuchte, nicht allzu aufgebracht zu wirken. „Wer denn? Warte, wo...?“, setzte sie an, doch sie wurde von dem Mädchen unterbrochen. „Weil ich jetzt gehen muss.“, sagte sie ohne eine Antwort abzuwarten, riss die Tür auf, knallte. Sie rannte durch den Garten bis zur gegenüberliegenden Seite. Dort angekommen, sprang sie über den wackeligen Holzzaun, der den Garten vom dahinterliegenden Wald trennte und lief mit Tränen, die ihre Wangen hinunter rannen, tiefer in den Wald, bis die Sonnenstrahlen verblassten und nur noch vereinzelt schwach schimmernd durch das Blätterwerk der Bäume drangen.

Ein warmer Sommertag mitten im Juli. Niemand hätte es für möglich gehalten, dass die Temperatur heute noch so weit fällt. Umso ungewöhnlicher, dass genau das passierte. Ein eiskalter Windzug schlug ihr ins Gesicht und ihre Tränen versiegt auf ihren Wangen. Mit jedem Schritt schien mehr der sommerlichen Wärme zu verschwinden. Ihr fiel es nicht einmal auf. Einen Gedanken daran zu verschwenden war doch total unnötig oder nicht? Sie konnte es sowieso nicht ändern. Warum dann an sowas denken? Weiterzugehen war viel wichtiger. Daran dachte sie. Ihre Füße trugen sie wie von selbst, Schritt für Schritt tiefer in den Wald hinein. Hauptsache, sie läuft weiter. Das ist am wichtigsten. Sie stolperte, entkam dem Dickicht und fand sich auf einer Lichtung dahinter wieder, die trotz des freien Himmels so finster war, dass sie kaum ihre Hand vor Augen sehen konnte.

Das unglaubliche Verlangen danach tiefer in den Wald zu gehen, verschwand mit einem Schlag und ihre Gedanken wurden klarer, sodass sie merkte, wie kalt es inzwischen geworden war. Sie sah ihren Atem, der in weißen Wölkchen aus ihren Lungen strömte und in der kalten Luft verloren ging. Ihre Wangen brannten schmerzhaft vom Wind, der ihr entgegenpeitschte und sie frieren ließ. Neugierig stampfte sie weiter auf die Lichtung. Sie hörte das gefrorene Gras unter ihren Schuhen knirschen. Durch die Sohlen ihrer Schuhe kroch die bittere Kälte in ihre Füße und breitete sich langsam in ihrem Körper aus, als sie auf die harte glatte Oberfläche trat, die sich vor ihr erstreckte. Sie blickte hoch. Die Finsternis, die wie schwarzer dichter Nebel über der Lichtung lag, wurde von einem gleißenden Licht verdrängt, welches die ganze Lichtung in strahlendes Blau gehüllt hatte. Sie blinzelte und hielt sich schützend die Hände vors Gesicht, gewöhnte sich jedoch schnell an die Helligkeit und ließ ihre Hände sinken. Sie erkannte eine Gestalt mitten in dem Lichtkegel, die auf sie zutrat mit einer seltsamen Art von Lampe in den Händen, von der das Leuchten ausging. Als die Gestalt nähertrat, konnte sie ein Gesicht erkennen. Es war ein junger Mann. Er schien nicht viel älter als sie zu sein. Das wohl

merkwürdigste an ihm war seine viktorianisch aussehende Kleidung, die ihm wie angegossen, jedoch sonst nicht wirklich zu seinem Auftreten passte. Er stellte seine Lampe neben sich auf den Boden und zog ein Kaugummi aus seiner Tasche, steckte es sich in den Mund und setzte eine arrogante oder eher gelangweilte Miene auf. Anschließend schlenderte er in ihre Richtung und blieb nur zwei Schritte von ihr entfernt stehen.

Sie starrte ihn an. Er zeigte allerdings wenig Interesse und musterte sie, als wäre es das Nebensächlichste. Als sein Blick an ihren Augen hängenblieb, blitzten seine auf und ein Lächeln machte sich auf seinem Gesicht breit. „Hallo Luella. Weißt du, warum du hier bist? Weil du dich wie ein kleines Kind aufgereggt hast, als deine tolle Freundin dich blockiert hat. Du bist hier, weil ich es so wollte.“ Er zog ein Handy aus der Tasche und warf es ihr zu. „Das gehört ihr.“, er grinste. „Du kannst es behalten. Sie wird es wohl nicht mehr brauchen.“ und sah sie herausfordernd an. „Was...was hast du ihr getan?? Woher kennst du meinen Namen?? Wer bist du?? Was willst du von mir??“, sprudelte es aus ihr heraus. Eine erdrückende Vielfalt von Emotionen prasselte auf sie. „So viele Fragen.“ Er sah empört drein, brach jedoch anschließend in Gelächter aus. „Ich mach doch nur Scherze. Schau nicht so wütend drein, Kleines.“, neckte er sie, trat näher an sie heran und blickte mit seinen hypnotisierenden Augen in ihre. „Ich bin doch ein ganz lieber Kerl.“

Mit einer schnellen Bewegung packte er ihren Arm und warf sie vor sich auf dem Boden. Das Eis zerbrach bei dem Aufprall und sie stürzte in die Tiefe. Statt eiskaltem Wasser brach erneut Dunkelheit über sie herein. Ein alptraumhaftes Gefühl des Fallens packte sie. Nach ein paar Sekunden, die sich ewig anfühlten, stand sie wieder auf festem Boden. Sie öffnete die Augen. Vor ihr erstreckte sich eine riesige Eisfläche, mindestens zehnmals größer als die, auf der sie vor kurzem noch auf der Lichtung gestanden hatte. Riesige Felsen streckten sich gen Himmel. Über ihnen die Sonne, die ihre Gipfel in goldgelbes Licht tauchte. Das eisige und beklemmende Gefühl, welches ihren Körper gefangen hielt, war verschwunden und Erleichterung erfüllte sie. Doch irgendwas stimmte nicht. Die Härchen auf ihren Armen stellten sich auf und ihr Nacken begann zu kribbeln. Sie spürte, dass sie nicht allein war. Hinter ihr erklangen ein Schnauben wie von einem Stier und ein schleifendes Geräusch, als würde etwas Schweres über den Boden gezogen werden. Die Geräusche wurden lauter und kamen näher. Sie fuhr herum und erstarrte bei dem Anblick eines gigantischen Trolls, nur wenige Meter von ihr entfernt. In seinen riesigen Händen eine eiserne Keule haltend. Ihr Atem stockte und sie konnte geradeso dem sicheren Tod durch Zerquetschen entkommen, als der Troll zum Schlag ausholte und seine Keule in ihre Richtung schwang. Auch dem zweiten und dritten Schlag konnte sie knapp ausweichen. Beim vierten Hieb krachte seine Keule jedoch aufs Eis, welches unter dem Gewicht zersplitterte und stecken blieb. Der Troll zerrte daran, gab jedoch auf, da er wohl seine Chancen schlecht einschätzte. Mit seinen nun freien Händen griff der Troll nach Luella und riss sie vom Boden. Sein fester Griff drückte ihr die Luft aus den Lungen und sie konnte kaum noch atmen. Ihre Rippen ließen ein unheilvolles Knacken verlauten und Panik und Schmerz schwollen zu einem Pochen in ihrem Kopf an. Ihre Gedanken rasten. Sie wusste, dass ihre Chancen schlecht

standen zu überleben, aber es musste doch einen Ausweg geben. Der Sauerstoffmangel trieb sie an den Rand des Bewusstseins und vor ihren Augen tauchten schwarze Schleier auf. Aber sie wollte nicht sterben. Sie musste überleben! Das Gefühlchaos in ihrem Inneren nahm überhand und explosionsartig durchbrach es die Grenzen ihres Körpers und die der realistischen Welt. Der Druck auf ihrem Körper lockerte sich und sie sog mit einem tiefen Atemzug Luft in ihre Lungen. Neue Kraft erfüllte sie. Violette Flammen schossen aus ihren Händen, ihren Augen, ihrem Körper. Unerklärlich und unaufhaltbar breitete sich eine riesige Hitzewelle aus. Flammen verzerrten alles um sie herum, verbrannten den Trollkörper. Er ließ sie los und sie fiel einige Meter, bis sie auf dem Boden aufschlug und auf ihren Knien landete. Ein gequältes Brüllen und der Gestank seines brennenden Fleisches lagen in der Luft. So schnell diese unvorstellbare Kraft aufgetaucht ist, genauso schnell schwand sie wieder und zehrte die Energie aus ihrem Körper. Die verkohlte Leiche des Trolls schlug donnernd auf dem Boden auf und ließ diesen erzittern. Schwer atmend kämpfte Luella sich auf die Beine und blieb zitternd stehen. Das geschmolzene Eis reichte bis zu ihren Knöcheln und ertränkte ihre Schuhe in eiskaltem Wasser. Vor ihr tauchte der Fremde auf. „Ein Troll? Ich bin beeindruckt, dass du noch lebst.“, sagte er kühl. „Du hättest damals schon sterben sollen, aber du hast wohl ein Talent brenzligen Situationen zu entkommen.“, knurrte er und in seinen Augen entflammte ein bedrohliches Funkeln. Er machte einen Schritt auf sie zu. Sie wich zurück, stolperte und landete auf dem Boden. „Der Troll? ... Du...?“, stöhnte sie, immer noch nach Luft schnappend. „Sei still!“, kreischte er, griff ihren Arm und riss sie auf die Beine. „Du hast es nicht verdient! Es gehört mir! Mir allein! Und du hast es mir gestohlen.“, sagte er drohend und ein seltsames Lächeln schlich sich auf seine Lippen. „Wie heißt es so schön? Der Neid ist die aufrichtigste Form der Anerkennung. Du hast meine Anerkennung. Du bist stärker, als ich dachte, aber ICH muss dich nicht für etwas beneiden, was mir gehört. Es tut mir schon fast leid, doch ich will es wiederhaben. Deswegen musst du sterben...

Marie, 14 Jahre, KJP 5

Der geheimnisvolle Hass

Nach zwei Jahren stand sie ihm gegenüber. Diese lange Zeit änderte nichts an ihrem Verhältnis. Sie hasste ihn nach wie vor und sie war sich sicher, es würde bleiben. Ihr größter Feind, jemand den andere lieben, jemand dem sie niemals vergeben will. Er hat ihr so viel angetan, auch wenn Leute sagen, er konnte nichts dafür, wird sie es nicht glauben. Vielleicht fragt ihr euch, wer es ist, der ihr so viel angetan hat. Genannt wird er „Spiegelbild“, etwas dem jeder gegenüber treten muss. Was sie sieht, ist ein gebrochenes Mädchen. Man sieht es in ihrem Blick, wie sehr sie hasst, was sie dort anstarrt. Sie weiß selbst nicht, wie es zu diesem Zustand kommen konnte.

Was soll ich erwarten

Ich wollte mir selbst den Mund verbieten. Ich habe nie gedacht, dass ich in so einem Zustand leben würde. Ich weiß, dass man keine Pfannkuchen vom Leben erwarten soll oder kann, doch etwas Zucker hätte ich schon gern - wenigstens etwas Süßes, was mich nicht schreiend und weinend gegen die Wände schlagen lässt.



Johanna, 15 Jahre, KJP 4

Der Ausbruch aus der Schleife

Der Tag vor heute war ein Tag, an dem sie rannte und sich einen kleinen Sieg anlächelte. Es war eigentlich ein normaler Tag, wie jeder denken würde, doch für sie war es schon ein Erfolg zu lächeln. In diesem Moment steht sie aufrecht am Fenster, Finger abgelegt auf dem Stück Holz, das ihre Pflanzen trug. Sie sah durch das Glas, das sie von der Außenwelt abschnitt Eine Welt, die ihr unerreichbar erschien. All die vergangenen Wochen hatten sich nur an diesem Ort abgespielt.

Gefangen im L e b e n

Es wütet ein Sturm und an den Tagen, in denen man denkt, es ist zu Ende, weht der Wind im Garten eines anderen. Mal wirst du angehaucht, vielleicht sogar mal kurz angestupst, doch du kannst auch mitgerissen werden. Dein innerer Tornado soll dich nicht davon abhalten auf beiden Beinen zu stehen und den Ausweg zu finden. Es wird immer wieder einen Sturm geben, davon kannst du dich nicht losreißen. Doch du hast zu entscheiden, wie lange, wie stark und wie verletzend er wütet. Es ist nur Wind und er wird sich legen. Wann? Es ist deine Aufgabe das herauszufinden.

Das eigene Buch

Es war wie zehn Wanderungen durch die Wüste. Die Gefühle tobten nun schon seit drei Jahren im Inneren von einem Menschen, der sich immer wieder dachte, es wäre das Ende seines Buches. Es ging zwar weiter, doch ich glaube, er hat vergessen mitzulesen. Das Buch wollte jedes Mal ein neues Kapitel beginnen, doch ohne das menschliche Geschöpf wird das Buch nie die Geschichte fortführen.

Hilf deinem Buch, ein neues Kapitel zu schreiben. Plot und Twist sind echt spannend, hab ich gehört!

Der heiße Sommertag

In der Hitze stirbt alles Lügen. Und mit Creme schützen wir sie. Wir hoffen, alle glauben weiter an unsere Geschichten, selbst wenn der Sommer beginnt und wir über die Wahrheit reden müssen. Der Tag, an dem du dich an deinen Lügen verbrennen wirst, wird kommen. Selbst mit viel Schutz wird der Sonnenbrand nicht weit entfernt sein und wie stark deine Verbrennungen sein werden, liegt ganz bei dir.



Johanna, 15 Jahre, KJP 4

Spiegel und Realität

Ich habe mehr Spaß alleine als mit anderen. Ich denke mal, weil ich dann nicht in der Realität bin. In meiner Welt schwärme ich von Stars und lese tolle Geschichten über sie. Dort gibt es keine Probleme mit anderen oder Spiegeln, weil diese nicht existieren. Doch kaum klopft es an der Tür oder es wird hell, kommt die Realität zurück und Spiegel und Menschen kommen wieder in mein Leben. Es gibt Leute, denen ich gegenüber treten muss. Die Außenwelt, die einen verurteilt und die Worte der anderen, die einen verletzen können.

Niemand weiß es genau

Wie hell mag die Sonne sein, um mir die Füße zu verbrennen, wenn ich auf ihrem Licht wandere. Wie dunkel muss die Nacht sein, um mir den Durchblick zu bieten. Soll ich warten auf den hellsten Tag, warten auf das schwärzeste Schwarz der Nacht? Wer sagt, dass es dunkel sein muss, um nichts zu sehen? Wer sagt, dass es einen helleren Tag geben wird? Wir sollten jeden Tag vom Hellsten und jede Nacht vom Dunkelsten ausgehen. Wir sollten nicht auf die Sonne warten, aber auch nicht davon ausgehen, dass es dunkler wird bei Nacht.

Die versteckte Lady

Ein junges Wesen, geboren mit dem Namen Hanna, behandelt wie eine Lady aus alter Zeit, geht spazieren in dem Wald, wo die Blätter fallen, nahe des Hauses ihrer Familie. Allein ging sie mit dem Wissen nur in diesem Moment wirklich Hanna zu sein, denn ihre Familie war gesegnet von Söhnen, Männern, die den Namen verbreiten sollen. Dieses weibliche Geschöpf wurde geheim gehalten. Wäre die Existenz der heranwachsenden Frau der Sonne herangeführt worden, hätte sich die Legende in Luft aufgelöst. Was keiner wusste:

Sie fand Gefallen an den Anzügen der Männer, daher lief sie nun gekleidet wie ein angesehener Herr durch den schlafenden Wald auf dem Weg zum vernebelten Treffen mit der Muse, der ihre Briefe galten. Ihre Muse wartete in dem kleinen Pavillon, der die Größe ihres alten Balkons hatte, den sie nicht mehr ihr Eigen nennen konnte, da ihr Vater sie fortschickte, nachdem er ihr Geheimnis erfuhr. Dieses Geheimnis stolzierte gerade zu ihr und begrüßte sie mit einem Handkuss. Sie wollten nun zusammen alt werden, weg von all dem Schmerz, den ihre Familien ihnen angetan hat. Sie wussten nichts, würden länger auf Erden weilen als ihre Liebe und Leidenschaft füreinander.

Texte S.18-21: Annelie, 15 Jahre, KJP 5

Nein sagen

„Jetzt reicht’s aber!“ schimpfte er.
Er sah sich um und jeder guckte ihn an.
Plötzlich herrschte Totenstille.
Ein kleiner Junge fing an zu weinen.
Die Stille endete.
Das Gedränge an der Kasse, das kurz stoppte, war jetzt wieder im Gange.
Er lief weiter und ignorierte alle Menschen, die ihn anstarrten.
Das Kaufhaus war extrem voll.
Überall Menschen.
Süßliche Weihnachtslieder berieselten die Leute und rosa Zuckerwatte wurde verkauft.
Er hasste Weihnachten, dieses gezwungene Nett-sein.
Deswegen hatte er die Obdachlose nicht angeschrien, aber trotzdem.
Jeden verdammten Tag, wenn er Zigaretten holen geht, kommt sie, und bettelt ihn an.
Heute hat er mal nein gesagt, und sie fängt sofort an ihn zu beschimpfen.
Irgendwann reicht’s mal.

Maike, 15 Jahre, KJP Essen-Werden



Mercedes, 16 Jahre, KJP 5

Das süße Mädchen

Oh Gott, wie bin ich denn hier gelandet? Meine Fahrt ist überhaupt nicht so entspannt, wie ich es erwartet habe. Seit über einer Stunde starre ich auf die Seiten meines Harry Potter Buchs, in der Hoffnung, sie gegenüber von mir denkt, ich würde lesen. „Sie“ ist das süße Mädchen, das genau sieben Stationen nach mir eingestiegen ist. Wieso ich das weiß? Keine Ahnung. Es war wahrscheinlich ihre auffällige Präsenz, die den ganzen Wagen gefüllt hat. Ob die anderen Passagiere das genauso finden wie ich? Vermutlich nicht.

Jedenfalls sitze ich nun seit einer Stunde im Zug auf meinem Platz vor dem süßen Mädchen. Theoretisch gesehen könnte ich sie ansprechen und den ersten Schritt machen, aber es liegt ein gewaltiges Problem vor. Das schlafende Mädchen links von mir. An sich ist es ja kein Problem, aber sie schläft auf meiner Schulter, wie als wären wir ein Paar. Das ist überhaupt nicht gut. Nein, ganz und gar nicht! Ich finde nämlich das Mädchen links von mir nicht süß, sondern das Mädchen gegenüber. Und jetzt denkt sie wie jeder andere hier, WIR wären ein Paar, obwohl wir es nicht sind! Wie ich dem süßen Mädchen das jedoch zeigen soll, ist mir unbekannt. Ich kann das schlafende Mädchen ja nicht einfach von mir stoßen. Immerhin hat sie eine harte Nacht hinter sich und darf sich erholen. Ich möchte ihr den Schlaf ja nicht vermiesen. Man! So eine blöde Situation... und ich weiß nicht wie ich da rauskomme. Jetzt kann mir nur Musik helfen. Diese Stille ertrage ich nämlich nicht mehr. Vorsichtig hole ich meinen Walkman raus, ohne, dass ich das schlafende Mädchen wecke. Anscheinend wird das jetzt das erste, letzte und einzige Mal sein, dass ich das süße Mädchen sehe. Tschüss, Goodbye, Adios.

„Au Scheißel!“ Urplötzlich wacht das schlafende Mädchen auf und stürmt mit all ihren Sachen aus dem Zug. Was ist denn jetzt los? Habe ich doch etwa die Möglichkeit mit dem süßen Mädchen zu sprechen? Ich nutze meine Chance und sage: „Ich kannte sie gar nicht.“

„Ha?“, krächzt sie. Oh Gott, habe ich sie verschreckt? Möchte sie nicht mit mir reden? „Die Blonde, die hier ...äh... geschlafen hat.“ Ich zeige auf meine linke Schulter als gäbe es hier noch andere schlafende Blondinen, die aus dem Zug stürmen. „Sie hat mir beim Einsteigen in Berlin nur kurz gesagt, dass sie letzte Nacht durchgemacht hat, und dann war sie auch schon eingepennt.“, erkläre ich. „Ach so, klar.“, sie grinst. Verdammt, sie ist so süß! „Ist ja verrückt...“

Okay, ganz cool bleiben. Jetzt wird es doch funktionieren. Ich klappe mein Buch zu um ihr zu zeigen, dass ich ihr meine ganze Aufmerksamkeit widme. „Ich fahr nach Bonn, und du?“, frage ich. „Ich auch. Ich fahr auch nach Bonn.“

Wuppertal – Bonn, genaue Fahrzeit mit dem ICE 640 Johannes Brahms: eine Stunde, zwei Minuten.

62 Minuten, um das süße Mädchen zu erobern.

62 Minuten.

Das schaffe ich.

Jenni, 16 Jahre, KJP 4

Telefonterror mit Folgen

Ihr Handy klingelt. Laura geht ran. Ein älterer Mann meldet sich mit den Worten: „Hallo, Laura? Bist du es?“ Laura sagt nichts. Die Anrufe kommen jetzt schon seit zwei Wochen. Jeden Tag der gleiche Satz, jeden Tag keine Antwort. Aber heute ist es anders. Der Mann legt nicht direkt wieder auf, heute wartet er, bis Laura anfängt zu reden: „Ja?“ „Laura, du bist es wirklich“ erwidert der Mann erleichtert: „Warum redest du erst jetzt?“ „Und du? Warum meldest du dich jetzt erst? Wo warst du all die Jahre, Papa? Ich wollte dich vergessen und jetzt meldest du dich nach elf Jahren wieder bei mir?“ „Es tut mir leid. Ich saß im Gefängnis, unschuldig. Jetzt bin ich wieder draußen.“ Seit diesem Tag an bauten Laura und ihr Vater immer mehr Kontakt auf und arbeiteten an ihrem Verhältnis.

Jonathan, 17 Jahre, KJP 4

Verwandtschaft

Endlich hört meine Mutter auf zu reden. Es war wie immer das Thema Schule. Dabei bin ich doch nur ins Wohnzimmer gekommen, weil ich über Ostern zu meinen Großeltern fahre. Ich wollte ihr Bescheid sagen. Jetzt, wo sie verstummt ist, erzähle ich es ihr. „Ich fahre über Ostern zu Oma und Opa. Wir fahren zu Opas Schwester und meine Uroma wird auch da sein.“ Eine Weile sagt sie nichts. Ich denke erst, sie ist enttäuscht, weil ich Ostern nicht mit ihr verbringe. Aber nein. Sie sieht aus, als überlege sie etwas. Ich hoffe, sie will nicht mitkommen. Endlich sagt sie etwas. Komisch. Mal will ich, dass sie verstummt und mal kann ich gar nicht abwarten, dass sie etwas erwidert. „...deiner Uroma?“ Tja, da habe ich mich mal wieder in meinen Gedanken verloren. Wieder mal nicht zugehört. „Wie bitte?“ Sie seufzt genervt. „Wie geht es deiner Uroma?“ Da kann sie doch nicht ernsthaft die ganze Zeit drüber nachgedacht haben. „Gut, denke ich.“ Wieder überlegt sie. Diesmal immerhin nur kurz. „Ist sie schon sehr vergesslich oder so?“ Irgendwie seltsam, diese Frage. Sonst fragt sie so etwas nicht... so. „Joa. Sie vergisst oft Sachen. Manchmal verwechselt sie auch Personen oder erkennt manche gar nicht wieder.“ Wieder schweigt sie für eine Weile. Warum muss sie immer schweigen, wenn ich auf eine Reaktion warte, aber immer reden, wenn ich meine Ruhe will? „Das heißt... Sie spricht manche Personen auch auf... Unangenehmes an?“ Okay, diese Frage ist jetzt echt seltsam. Wahrscheinlich will sie wieder auf irgendwas Komisches hinaus. Oder einen - ihrer Meinung nach - lustigen Witz machen. Lehrer halt. „Ja? Natürlich? So schusselig wie alte Leute sind, ist das doch normal?“ Wieder überlegt sie! Es fängt an mich gewaltig zu nerven. „Okay. Ich denke es ist besser, wenn ich es dir sage. Statt deiner Uroma versehentlich. Du hast eine Halbschwester. Sie ist ein Jahr älter als du.“ In meinem Kopf herrscht Leere. Ein erster Gedanke wagt sich hervor. Ich wusste, irgendetwas stimmt nicht. Ich wusste schon immer, irgendetwas wird mir verschwiegen, wenn es darum ging, ob ich Geschwister bekomme oder etwas in der Richtung. Ich dachte, ich wäre paranoid. Nein. Ich hatte Recht. Und mit diesem Gedanken bricht ein Sturm in meinem Kopf los.

Lars, 17 Jahre, KJP 4

Öfters

„Ist das Kleid nicht schön?“

Wo habe ich mich hier wieder drauf eingelassen. Die zwei haben einen ganz anderen Kleidungsstil als ich. Jetzt muss ich da durch. „Schaut mal hier ihr Zwei, ist das nicht ein tolles Shirt?“, frage ich, bekam jedoch keine Antwort. Was solls, passiert ja öfters, ist also nichts Besonderes. Verdammt ich habe meinen Geldbeutel vergessen... Kleidung kaufen, kann ich schon mal abhaken. Nicht auch noch das. Da ist ja ein echt süßer Typ und ich sehe neben meinen Freunden ziemlich bescheiden aus. Gleichzeitig sagen ich und eine meiner Freundinnen: „Ist der nicht süß?“

„Aber sowas von. Beeil dich, bevor es jemand anderes später macht!“ Na toll, sie hat mich wahrscheinlich überhört, wie gefühlt immer, und gibt den Rat lieber wem anderes. Sie schaut mich auch die ganze Zeit so richtig merkwürdig an, als hätte ich etwas in meinem Gesicht, womit sie nicht zufrieden ist. Hinter mir stehen nur so zwei relativ schöne Latzhosen mit Löchern, die sie wahrscheinlich nicht mag. Aber naja, was solls. Soll ich überhaupt noch mit oder lieber nach Hause gehen? Ich hab auch totale Herz schmerzen. Wo kommen die denn jetzt auf einmal her? Die Zwei quatschen mal wieder über ein sehr knappes Top, aber ist ja nicht schlimm. Andauernd schauen sie auf ihr Handy und schreiben sich wahrscheinlich wieder gegenseitig... Das dritte Rad am Wagen ist jetzt nicht so toll, jedoch ist es öfters so. Ich gehe am besten und lasse sie allein, so wie ich es öfters mache.

„Hallo? Ich bin wieder zurück, wo seid ihr denn? Mama, Papa?“, seltsam sie grüßen mich doch sonst immer. Ah..., da sind sie. Warum weinen sie denn? Ist Großmutter jetzt doch gestorben?

„Warum musste es denn nur ihr passieren?“

„Wen meint ihr mit ‚IHR‘?“

„Unsere Prinzessin, sie hatte doch nie etwas mit dem Herzen! Warum musste sie nur von uns gehen?“

„Nein!! Hallo ich bin hier, genau vor euch!!!“

Jule, 16 Jahre, KJP 4

Wahnsinnstyp oder Während sie schläft

- aus der Sicht des Wahnsinnstypen

Sachen einpacken und auf zum Zug. Man hab` ich keine Lust auf die Zugfahrt. Hoffentlich ist es nicht so voll wie sonst immer und ich habe dieses Mal das Glück auf meiner Seite. Also los, auf in den Zug. Ach, es ist ja noch relativ leer hier. Gegenüber sitzt ein sehr kräftiger Mann mit Anzug. Sieht gar nicht so unfreundlich aus. Der Sitzplatz ist in Ordnung.

Verdammt! Was ist denn jetzt hier los!? Der Zug wird immer voller und da kommt schon eine Frau auf mich zu und setzt sich neben mich. Sie nuschelt nur davon, dass sie gestern die Nacht durchgemacht hat und sehr müde ist. Plötzlich merke ich nur, wie sich ihr Kopf senkt und auf meine Schulter fällt. Sie schläft... Okay, egal. Ist nicht so schlimm, ich habe mein Harry Potter Buch und das passt schon. Endlich der Zug fährt los. Zwei Haltestellen später sehe ich eine Frau einsteigen mit viel Gepäck. Sie versucht durch den Gang zu laufen, schaut mich an. Wow, was eine schöne Frau. Es scheint so, als würde sie hierhin wollen. Sie schaut immer wieder auf ihre Sitzplatznummer und tatsächlich: Sie setzt sich genau gegenüber und fragt ganz leise, ob das die Platznummer 95 ist. Sie ist ganz süß und wunderschön. Sie schaut immer wieder rüber. Was muss sie gerade nur denken. Mist! Neben mir schläft ja jemand. Wie muss das denn aussehen. Denkt sie, es ist meine Freundin? Oh, bitte nicht. Ich würde sie so gerne ansprechen, fragen wo sie herkommt, wie sie heißt und wohin sie fährt. Sie schaut wieder rüber und ich erwische sie dabei und fange an zu lächeln. Sie wirkt leicht verlegen und grinst. Was eine hammer Frau! Sie würde bestimmt etwas sagen, wäre die Frau neben mir nicht am Schlafen. Wie unangenehm! Hoffentlich muss sie eher aussteigen als die Frau gegenüber oder ich. Schon sind wir in Wuppertal, die Reifen quietschen und der zugbegleitende Schaffner pfeift.

Es ist ein Gedränge zur Tür zu beobachten und plötzlich springt die Frau neben mir auf: „Au Scheißel!“, sie rennt los und steigt aus. Die Frau gegenüber schaut mich sehr verwirrt an. Um zu entwarnen, sage ich: „Ich kannte sie gar nicht.“ Entgegen kam ein verständnisloses: „Hä?“ Ich antworte, um die Sache aufzuklären, einfach mit: „Das Mädchen! Die Blonde, die hier... äh... geschlafen hat. Sie hat mir beim Einsteigen in Berlin kurz gesagt, dass sie die letzte Nacht durchgemacht hat und dann war sie auch schon eingepennt.“ Hat sie sich dafür überhaupt interessiert? Oh man, sie will bestimmt gar nichts von mir. So wie sie aussieht, kriegen nur besondere Typen eine wie sie... „Ach so. Ja klar. Ist ja verrückt.“, kam als Antwort von ihr, mit einem Grinsen im Gesicht. Jetzt ist die Gelegenheit. Ich klappe mein Buch zusammen und lege es weg. Mit einem Lächeln fange ich ein Gespräch an: „Ich fahr nach Bonn und du?“ Bitte antworte und wir können weiterreden und ein Gespräch führen. „Ich auch. Ich fahr auch nach Bonn.“ Sie hat mir geantwortet! Jetzt habe ich Zeit, um mehr zu erfahren. Jetzt kann die Zugfahrt richtig beginnen.

Jule, 16 Jahre, KJP 4

Zeichnungen / Bilder



„Am seidenen Faden“ Johanna, 15 Jahre, KJP 4



Annelie, 15 Jahre, KJP 5



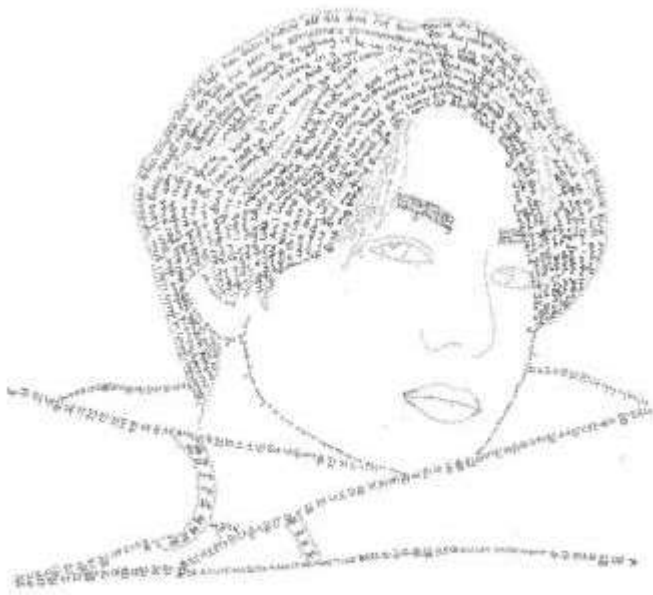
Michelle, 17 Jahre, KJP 5



Frei gestaltet nach Hundertwasser von Jenny, 18 Jahre, KJP 2

Traurige Wahrheit

Ich habe mich für den Titel entschieden, weil das Gesicht sehr erschrocken und aufgelöst wirkt. Ich möchte mit dem Bild ausdrücken, dass es traurig, aber wichtig ist, dass wir alle zuhause bleiben. Es ist wichtig, trotz 1,5 Meter Abstand uns im Herzen nah zu sein und die Hoffnung nicht aufgeben.



Portrait of a woman, created using dense, small text to form the image.

Marlene, Jahre, Sonderunterricht

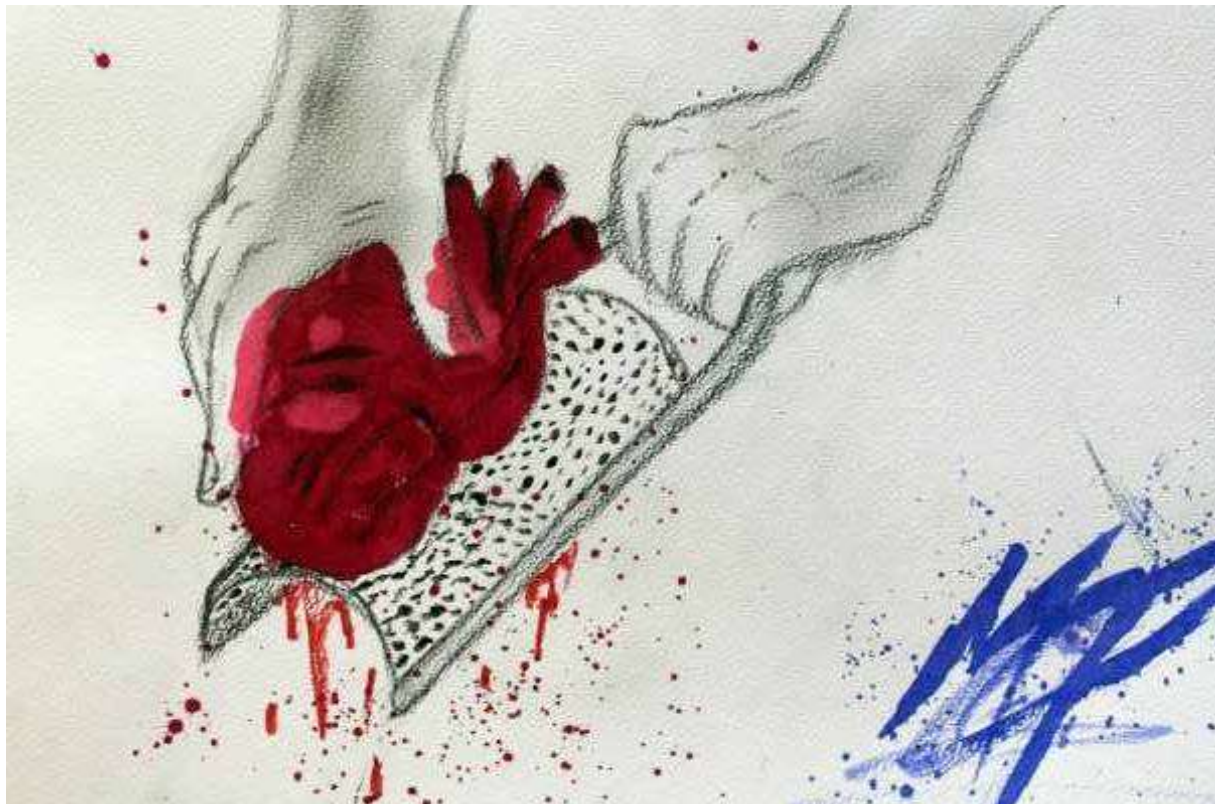


Melina, Jahre, Sonderunterricht



Johanna, 15 Jahre, KJP 4





Bilder der S.29-30: Mercedes, 16 Jahre, KJP 5

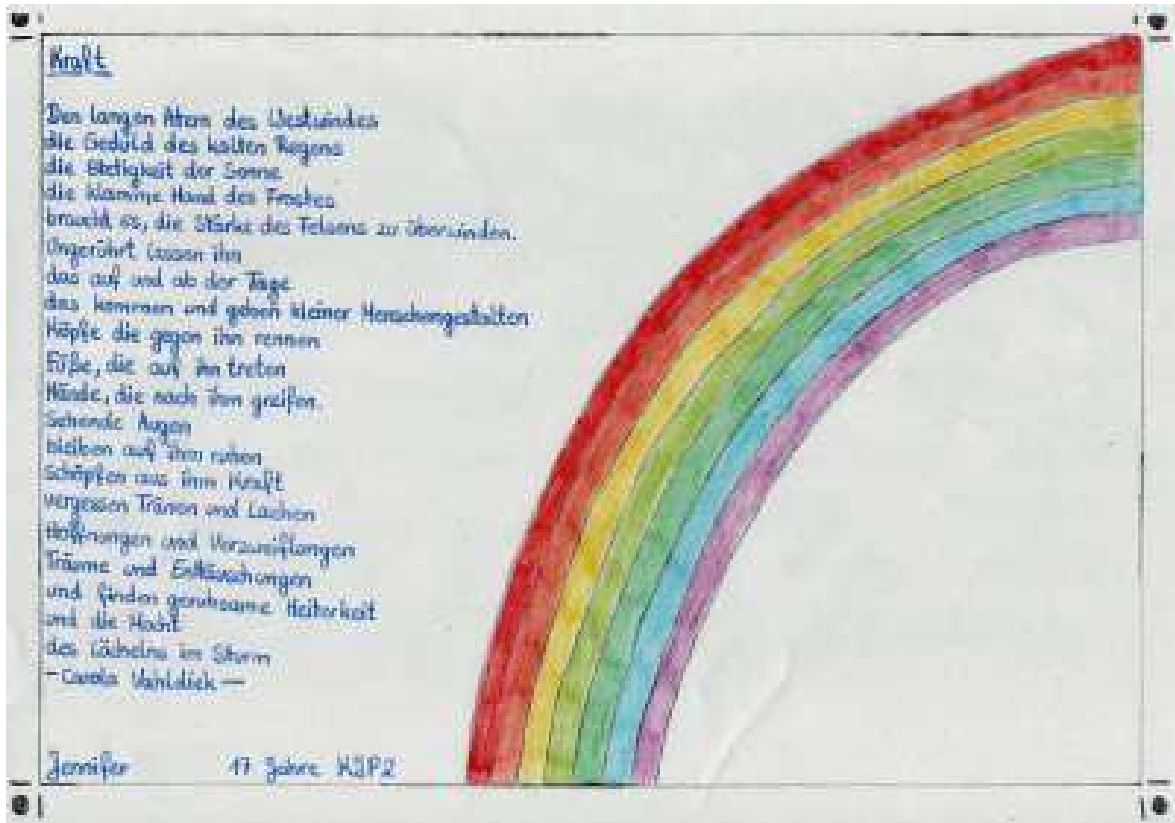


Vanessa, 17 Jahre, KJP 5



No Matter what you do,
it will always be perfectt
YOUR WAY ♡

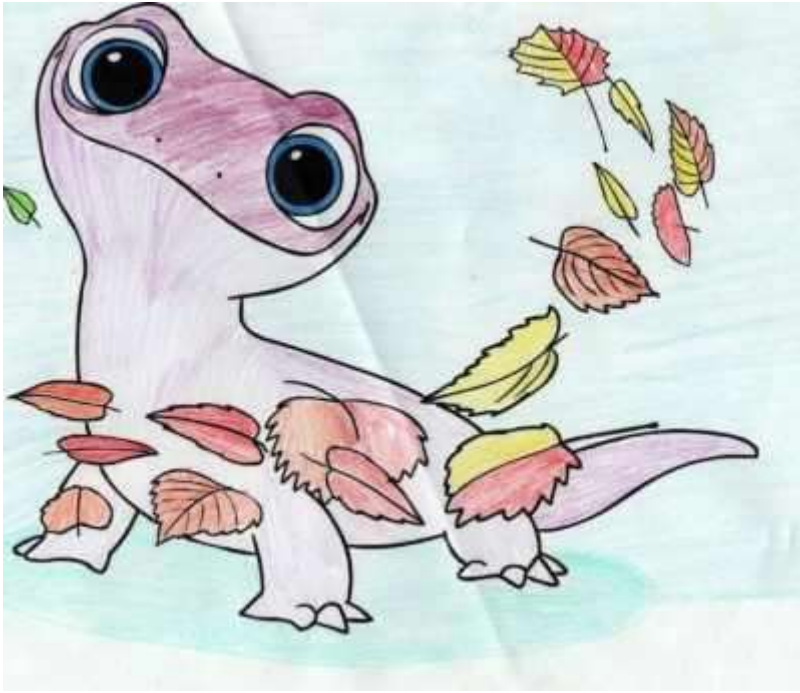
Carina, 14 Jahre, KJP 5



Vivien, 15 Jahre, KJP 2



S. 33-37: Johanna, 15 Jahre, KJP 4



„Bruni“, Vivien, 15 Jahre, KJP 2



Vanessa, 17 Jahre, KJP 5





Julia und Celina, 16 Jahre, KJP 2



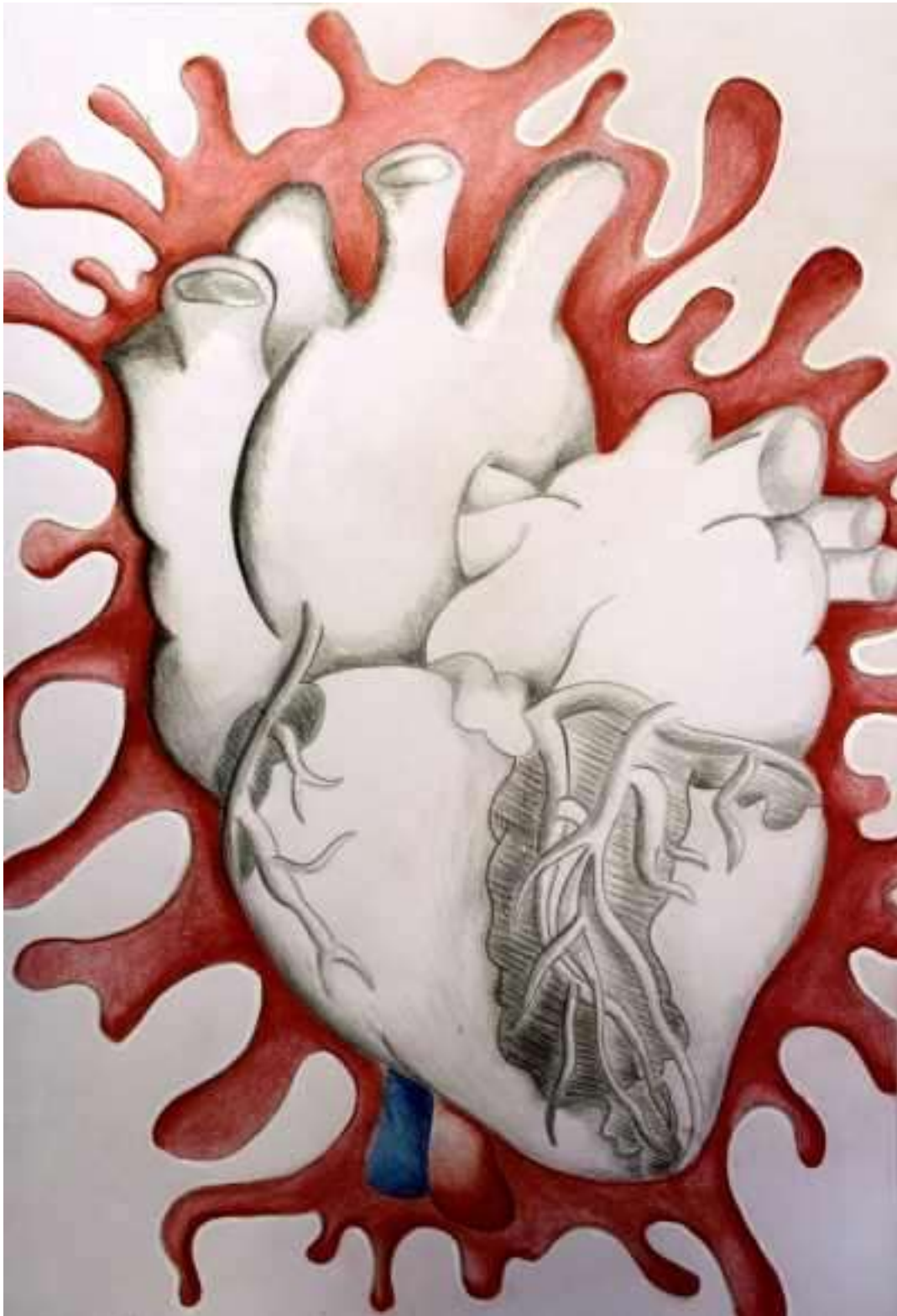
Lina, 17 Jahre, KJP5



Jenni, 18 Jahre, KJP 2



Michelle, 17 Jahre, KJP 5



Lina, 17 Jahre, KJP 5

Die Station KJP4 erstellte in einem Projekt zu „Keith Haring“ diverse Kunstwerke (und dazu passende Texte).



Liebe in der Dunkelheit

Auch wenn alles einem momentan recht negativ erscheint, ist man nicht allein. Man muss das Schlechte nicht allein bekämpfen. Einer wird immer da sein und einem Zuneigung schenken.

Alyssa, 18 Jahre, KJP 4



Man sieht zwei Personen an einem sonnigen Tag. Die eine freut sich. Die andere Person nicht. Was das Bild sagen soll: Man soll sich über alles freuen! Und wenn es nur gutes Wetter ist.

Luis, 14 Jahre, KJP 4

Pferd mit Mensch

Das dunkle Rot des Herzens steht für die tiefe Verbundenheit zwischen Pferd und Mensch. Das Rot des Menschen steht für das Leid in ihm. Die gleiche rote Farbe des Pferdes zeigt die Gemeinschaft und Verbundenheit zwischen ihnen. Das grüne Langhaar des Pferdes stellt allerdings klar, dass es ihm nicht schlecht geht. Der Titel „Pferd mit Mensch“ soll betonen, dass der Mensch nicht wie sonst häufig im Mittelpunkt steht. Insgesamt stellt das Bild die Verbundenheit zwischen Pferd und Mensch dar und das Glück und die Hoffnung, die das Pferd einem bringt.

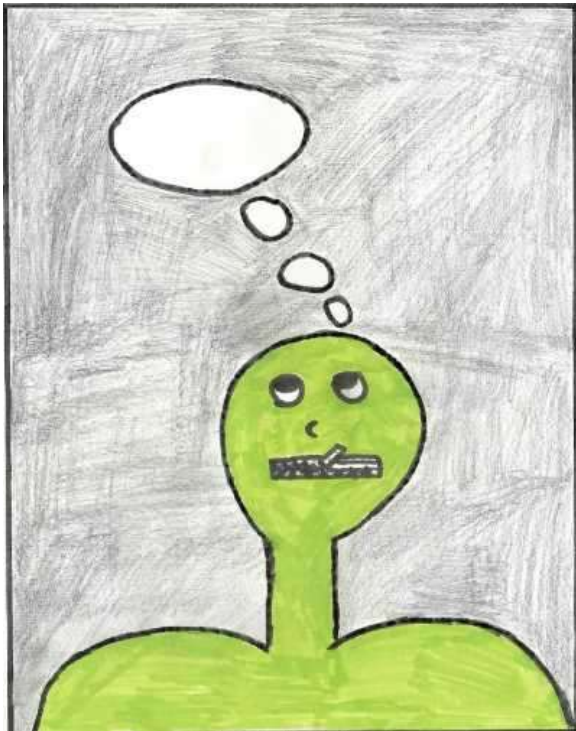
Maibrit, 14 Jahre, KJP4



Festhalten!

Das gemalte Bild stellt dar, dass die Person an das Herz gebunden ist. Sie hat Angst es herzugeben, da sie schon oft enttäuscht worden ist. Sie hat Angst, dass es immer wieder passieren könnte.

Maurice, 17 Jahre, KJP 4



Reißverschluss

Ich habe mein Bild so gemalt, um zu beschreiben, wie ich bin. Ich bin sehr ruhig und genau deswegen habe ich meiner Person einen Reißverschluss als Mund gemalt.

Die Gedankenblasen habe ich gemalt, um klarzumachen, dass ich zwar sehr ruhig bin aber trotzdem viele Gedanken habe.

Die Augen nach oben gerollt sollen bedeuten, dass ich ein nachdenklicher Mensch bin.

Grün ist meine Lieblingsfarbe, deswegen habe ich meinen Menschen grün gemalt und außerdem bedeutet die Farbe Grün Hoffnung und ich habe noch Hoffnung, dass alles nochmal besser wird.

Die Farbe Grau mag ich auch und deswegen habe ich alles drum herum in dieser Farbe angemalt.

Miguel, 17 Jahre, KJP 4



Katharina, 16 Jahre, KJP 4



Collin, 15 Jahre, KJP 4



Kludia, 16 Jahre, KJP 4

Nähe & Distanz

Was bedeutet eigentlich Nähe?

Das Wort „Nähe“ hat für jeden eine andere Bedeutung. Für viele bedeutet Nähe einfach mit einer oder mehreren Personen eng zusammen zu stehen oder zu sitzen. Wenn der Bus überfüllt ist und viele Menschen nebeneinanderstehen, sind wir den Menschen dann nahe?

Für mich bedeutet Nähe viel mehr.

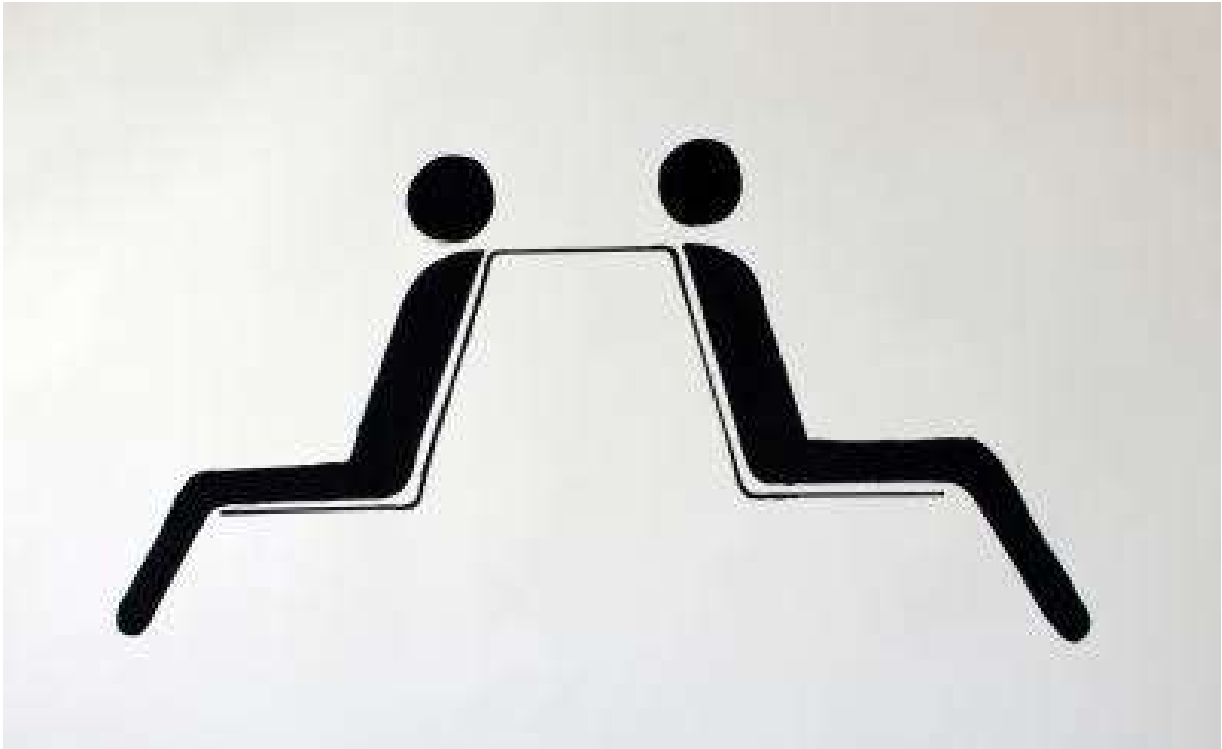
Ich bin Menschen nahe, die mir etwas bedeuten, z. B. meiner Familie oder meinen Freunden. Auch wenn wir Kilometer voneinander entfernt sind, bin ich ihnen nahe. Wenn ich an sie denke, spüre ich die Wärme und Geborgenheit. Sie geben mir - auch wenn wir distanziert sind - Nähe, denn sie sind immer in meinem Herzen. Das bedeutet Nähe für mich.

Was bedeutet Nähe für dich?

Wenn du alleine bist, räumlich distanziert von den Menschen, die du wertschätzt, bist du dann wirklich alleine, nur weil sie grad nicht bei dir sind?

Im Moment ist Nähe auch wegen Corona ein kompliziertes Thema. Viele haben zum Beispiel ihre Großeltern lange nicht gesehen oder sich von Freunden distanziert. Aber ist die Nähe durch diese Distanzierung kaputt gegangen oder steht man diesen Menschen jetzt nicht mehr nahe?

Marie, 14 Jahre, KJP 5



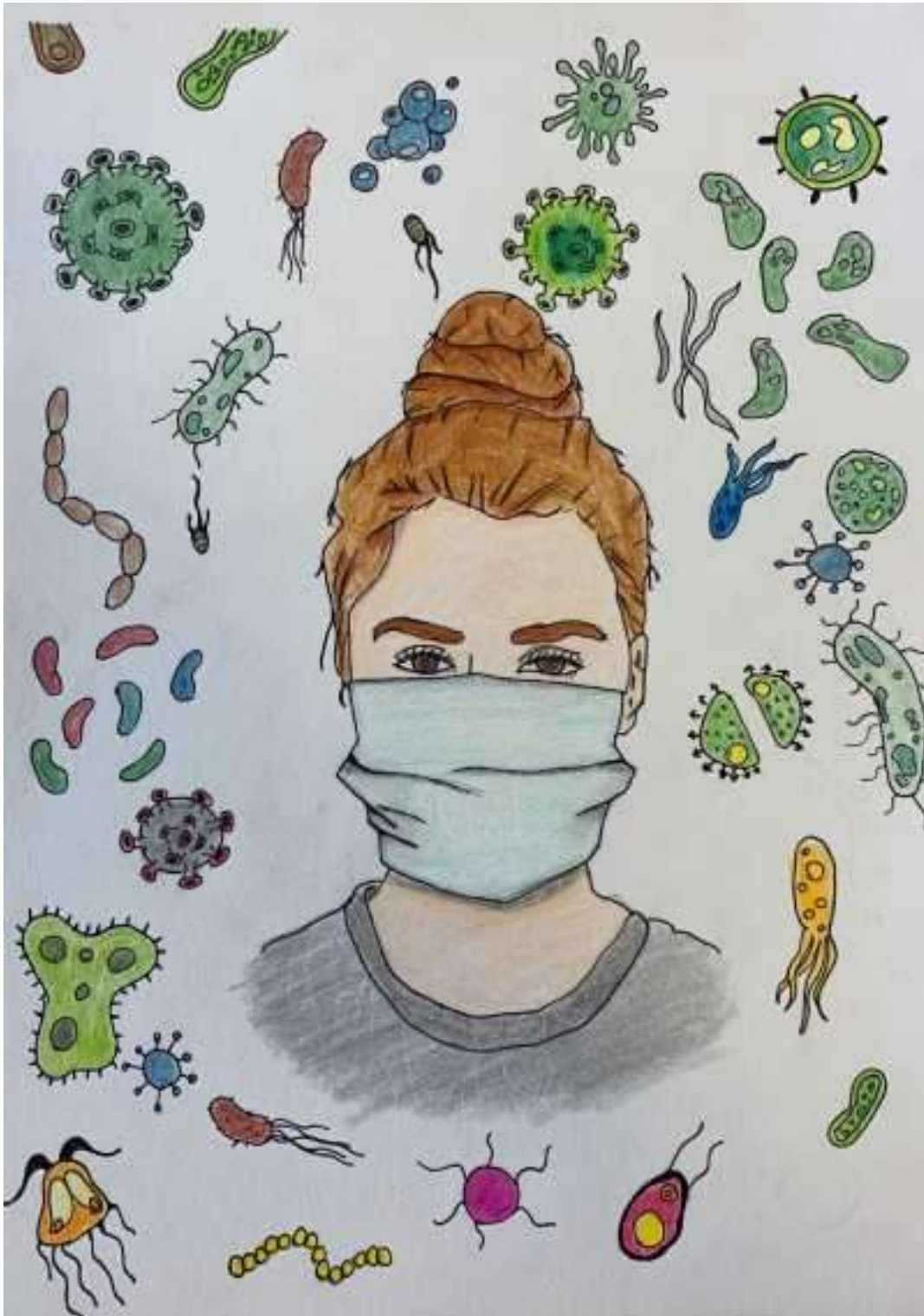
Nähe & Distanz, Greta, 16 Jahre, KJP 5

Corona

Es hat damit angefangen, dass manche plötzlich über ein Virus sprachen, das sich angeblich in China ausgebreitet haben soll. Dieses Virus nennt sich Corona. Corona gibt es nicht erst seit Kurzem, sondern seit vielen Jahren, 2012 wurde das Virus zum ersten Mal richtig entdeckt. So, wie es kam, verschwand er auch plötzlich, aber nicht komplett, denn 2019/2020 kam er mutiert und stärker wie noch nie zuvor, zurück. Durch dieses Virus wurden ernste Regeln aufgestellt, wegen der hohen Ansteckungsgefahr, wodurch schon sehr viele Menschen dran verstorben sind oder erkrankt. Um das so gut wie möglich zu vermeiden, tragen bzw. müssen und sollten alle eine Nasenmundmaske tragen. Durch dieses Virus ist es so weit gekommen, dass viele Menschen Hamsterkäufe eingekauft haben und dadurch viele Menschen kaum Vorräte zur Verfügung hatten, wie Desinfektionsmittel und Klopapier. Als der Virus schlimmer geworden ist und es mehr infizierte Menschen gab, wurden fast alle Schulen geschlossen und die Schüler in Quarantäne geschickt und online unterrichtet. Womit aber viele Schüler nicht mit klarkamen oder Schwierigkeiten hatten. Da wir ja heute Abstand halten müssen und uns nicht die Hand geben dürfen, gibt es den sogenannten Coronagrüß.

Greta, 15 Jahre, KJP 4

Corona und ich



Leah, 15 Jahre, KJP 4

CORONA

Corona ist ein Virus, das sehr ansteckend ist. In der Coronazeit muss man mindestens 1,5 Meter Abstand halten. In öffentlichen Gebäuden und auch in Bus und Bahn und in Supermärkten besteht eine Maskenpflicht. Am Anfang der Pandemie waren Klopapier und Desinfektionsmittel ständig ausverkauft. Viele Leute hatten sich Vorräte gekauft. S etwas nennt man auch Hamsterkäufe. Viele Leute wurden unter Quarantäne gestellt. Es gibt auch einen Hashtag stay@home. Viele Schüler wurden aufgrund der Pandemie ins Homeschooling geschickt. Es gibt auch einen Coronagrüß, bei dem man sich zum Beispiel mit den Ellenbogen oder mit den Füßen begrüßt.

Laura, 16 Jahre, KJP 4

Im Jahr 2020 musste man 1,5m Abstand halten. Als Sicherheitsmaßnahme musste man auch einen Mund- und Nasenschutz tragen. Man hatte wenig Klopapier und Desinfektionsmittel. Man nahm am Homeschooling teil, machte Hamstereinkäufe und hatte dadurch sehr viele Vorräte. Zur Begrüßung hatte man den Coronagrüß. Wenn man im Ausland war, musste man zwei Wochen in Quarantäne.

Lukas, 13 Jahre, KJP 4

Corona ist ein Virus, was höchst ansteckend ist. Deswegen hat die Regierung Sicherheitsmaßnahmen ergriffen. Zu den Sicherheitsmaßnahmen zählt der Sicherheitsabstand von mindestens 1,5 Metern zu anderen Menschen. Zusätzlich wurde die Maskenpflicht in Kraft gesetzt, damit man andere Menschen schützt, wenn man in einer größeren Gruppe zusammen ist. Es wurde außerdem zu Hamsterkäufen geraten. Man sollte viel Klopapier und Desinfektionsmittel kaufen. Nach und nach wurden auch die Schulen und Kitas zugemacht, weil das Risiko zu hoch war, sich anzustecken. Weil die Schulen geschlossen wurden, wurde das Homeschooling ins Leben gerufen. Die Kinder mussten über den Computer beschult werden. Es gab noch einen Nachteil: Man durfte sich nicht mehr die Hand geben. Deswegen wurde der Corona-Grüß erfunden, der entweder mit einem Fußkick oder einer Ellenbogenberührung funktioniert. Wegen Corona sollte man lange nicht rausgehen und seine Freunde treffen. Der Begriff #Stay@Home wurde ins Leben gerufen.

Justin, 15 Jahre, KJP 4

NÄHE & DISTANZ

CL sieht Person A auf der Straße.

Beide sehen sich an.

Freund A: Wie geht's dir? Lange nichts mehr von dir gehört.

CL: Mir geht's gut - den Umständen entsprechend. Du siehst ja was in diesem Land im Moment abgeht.

Freund A: Was passiert denn deiner Meinung nach in diesem Land?

CL: Massenmanipulation der traurigsten Art. Die Politiker sperren uns zu Hause ein und nennen es Lockdown. Ich aber habe den Durchblick und merke wie die Politiker uns nach und nach die Grundrechte nehmen wollen. Mich hat keiner gefragt ob ich einverstanden bin eine Maske zu tragen, deshalb mach ich das auch nicht. Anfang des Jahres hieß es der Corona Impfstoff wird erst 2022 auf den Markt kommen und jetzt soll nach einem Jahr der Impfstoff für die Massen bereitstehen. Ich werde mich nicht impfen lassen, da ich weiß was die Politiker vorhaben. Sie wollen Genmaterial verändern und so unsere Gehirne manipulieren.

Freund A: Und du glaubst das alles? Wenn du dir so sicher bist, musst du dich ja irgendwo informiert haben. Aus welchen Quellen beziehst du diese Informationen?

CL: Ich wurde aufgeklärt in der Telegramgruppe von Xavier Naidoo Dazu sagt Donald Trump auch, dass Corona nicht existiert.

Freund A: Ich muss jetzt leider weiter. Viel Glück wünsch ich dir noch.

CL: Ich muss jetzt auch los. In zwanzig Minuten starten wir eine Revolution, indem wir den Reichstag stürmen. Du wirst von uns hören und uns in zwanzig Jahren danken, dass wir dir die Augen geöffnet haben!

Marton, 14 Jahre & Joshua 17 Jahre, KJP 1

Corona song

Refrain: Ey corona hör mir jetzt mal zu,
ich hab jetzt genug, ja, ich hab jetzt genug.
Nur zu Hause sitzen ist echt doof!
ich hab jetzt genug, ja, ich hab jetzt genug.

Strophe1: Seh meine Freunde jetzt nicht mehr, normal hallo
sagen ist jetzt auch so schwer.
Ich halte das nicht mehr aus!
Ich vermisse sie so sehr, aber näher kommen dürfen wir nicht
mehr.
Daran ist nur Corona schuld.

Refrain: Ey corona hör mir jetzt mal zu,
ich hab jetzt genug, ja, ich hab jetzt genug.
Nur zu Hause sitzen ist echt doof!
ich hab jetzt genug, ja, ich hab jetzt genug.

Strophe2: Ich würde sie so gern umarmen, doch leider ist es
verboten.
Das ist wirklich echt schwer.
Man muss Abstand zu anderen halten, obwohl man jetzt so
gern bei ihnen wär.
Doch das geht nur leider nicht!

Meine Klasse, sitzt zu Hause,
jemand hat Corona.
Das ist echt scheiße man!
Hilfe, wann hört das hier den endlich auf,
gibts noch ein happy end?

Refrain: Ey corona hör mir jetzt mal zu,
ich hab jetzt genug, ja, ich hab jetzt genug.
Nur zu Hause sitzen ist echt doof!
ich hab jetzt genug, ja, ich hab jetzt genug.



Text und Bild: Leonie, 15, Jahre, KJP 5

Dies & Das

Filmrezension zu „Der Grinch“

Der Grinch ist ein weltberühmter Weihnachtsfilm ab 6 Jahren, der sowohl lustige Szenen als auch solche mit einer tieferen Bedeutung enthält. In dem Film geht es um den Grinch, ein grünes, haariges Etwas, das Weihnachten hasst und in einer Stadt wohnt, in der es an Weihnachten nichts Wichtigeres gibt als Dekoration und Geschenke.

Der Grinch ist eigentlich die ganze Zeit in seiner Höhle, welche oberhalb der Stadt liegt. Durch Zufall lernt er ein junges Mädchen kennen, das dem Grinch und der ganzen Stadt zeigen möchte, was Weihnachten eigentlich bedeutet. Meiner Meinung nach ein super Film, der nicht nur für Kinder geeignet ist, sondern für die ganze Familie, da die Bedeutung hinter dem Film auch heute noch eine Rolle spielen sollte. Nämlich, dass Weihnachten das Fest der Familie und Freude ist und nicht der Geschenke.



Friederike, 14 Jahre, KJP 1
Bildquelle: Pixabay (lizenzfrei)

Überleben

Tiefe Leere, die einen verschlingt
 Unwissend, wonach man ringt
 Nie wieder bedingungslose Freiheit
 Beschmutzt stattdessen seine eigene Reinheit

Taube Schreie vom lähmenden Scherz
 Eine einzige Qual bis ins Herz
 Zerschmettert in restlose Scherben
 Gefolgt vom einsamen Sterben

Selbstsüchtig ausgesuchtes Leiden
 Es galt jegliche Hilfe zu vermeiden
 Brachte einen schließlich verzweifelt um den Verstand
 Und wurde niedergezogen von seinem eigenen Band

Besündigt somit sein eigenes Leben
 Denn dies wird es so niemals mehr geben

Wasser

Brennendes Feuer in mir
 Zerreißt meine Lunge mit Gier
 Verblässende Sicht, schwere Lider
 Schwerelos werden meine Glieder

Gläserne Kugeln
 Zerdrückende Tiefe
 Von oben nur ein dumpfes Jubeln
 Und die Fetzen meiner letzten Briefe

Gegeben ist nur eine einzige Richtung
 Denn dies ist meine letzte Verpflichtung

Maxime., 17 Jahre, KJP Essen Werden

Übersicht zu verschiedenen Reimmustern mit meinen eigenen Gedichten

Paarreim

Ich sitze am Baum und ess' ein Brot
 Doch das Brot war Bernd das Brot, jetzt ist er tot
 Dann ging ich ums Eck
 Dann war Bernd das Brot auch weg

Reimschema: ABAB

Umarmender Reim

Ich sitze am Baum und ess' ein Brot
 Dann war Bernd das Brot auch weg
 Dann ging ich weg, nämlich ums Eck
 Doch das Brot war Bernd das Brot, jetzt ist er tot

Reimschema: ABBA

Kreuzreim

Ich sitze am Baum und ess' ein Brot
 Dann ging ich weg nämlich ums Eck
 Doch das Brot war Bernd das Brot, jetzt ist er tot
 Dann war Bernd das Brot auch weg

Reimschema: ABAB

Von: Leon

Zuhause

Der Begriff Zuhause ist schwierig zu definieren, da für jeden Menschen das Wort Zuhause etwas anderes bedeutet. Die meisten denken, wenn man sie fragt, was sie unter Zuhause verstehen, an den Ort wo sie Leben. Aber für mich ist Zuhause kein Ort.

Es ist ein Gefühl, das aufkommt, wenn ich mich bei einer Person sicher und geborgen fühle. Man kann sich bei einem Freund oder einer Freundin zuhause fühlen, oder aber man kann sich in der Klasse zuhause fühlen. Solange man zu nix gedrängt wird, sich glücklich fühlt und jemand für einen da ist, ist man Zuhause. So ist auch jeder bei seiner Familie Zuhause, da die Familie einen liebt, einen akzeptiert und immer, wenn es einem schlecht geht, für einen da ist. Vielleicht definieren deshalb viele Zuhause als einen Ort, aber ich bin mir sicher, dass wenn du einmal in dich gehst und nachdenkst, dir auffallen wird, dass Zuhause ein Gefühl ist. Ein Gefühl, das ausgelöst wird, wenn man sicher und geborgen ist.



Joshua, 15 Jahre, KJP 1

US-Wahl

„Keine Ahnung“, sagte Maurice Keith zu Luis, als er ihn etwas zu den Wahlen fragte. „Wer wird der neue Präsident?“ fragte Maurice Keith seinen Kollegen Luis. Luis erwiderte: „Das werden die Stimmen bei den Wahlen am Wochenende zeigen.“ Plötzlich kam in den Nachrichten, dass man sich bei Joe Biden melden kann. Wenn man etwas Glück hat, wird man zu ihm eingeladen. Nachdem der Nachrichten-Spot ausging, schauten sich die beiden Jungs an, schnappten sich das Telefon und riefen dort an. Als der Hörer abgenommen wurde, wurden die Personalien aufgenommen und nach nur zwei Stunden kam ein Anruf. Maurice Keith fragte Luis, ob er noch einen Anruf erwarten würde. Als Luis abnahm bemerkten die beiden, dass es sich um den Vize-Präsident Joe Biden handelte, der eine gute Nachricht zu verkünden hatte. Denn er fragte voller Freude: „Was habt ihr am Wochenende vor?“ Luis und Maurice schauten sich voller Aufregung an und sagten: „Gar nichts!“ „Perfekt“, erwiderte Biden und lud sie daraufhin für das kommende Wochenende zu sich ein. Nach stundenlangen Telefonaten und Planungen reisten beide zum Flughafen, wo sie schon von der Security abgeholt werden sollten. Als sie in den Staaten ankamen, stand Joe Biden schon dort und begrüßte sie, als sie ausstiegen. Danach ging die Fahrt direkt los. Sie fuhren zum Anwesen von Biden. Nachdem sie dort angekommen waren, aßen sie und scherzten etwas herum, aber direkt danach gingen sie nach der Aufforderung von Biden in den Raum nebenan. Biden erzählte von seinem Master-Plan Trump zu stürzen. Der Plan war, dass sie Trump mit O-Saft umbringen sollten. Als Belohnung sollten sie immer am Anfang des Monats einen Vorrat an frischem O-Saft bekommen und immer ins Land reisen dürfen. Für exakt 0 Euro. Nach Plan warteten Luis und Maurice Keith auf Donald Trump, der vom Sport kommen sollte. Als dieser zurück ins Weiße Haus kam, war er sehr durstig. Die Jungs baten ihm den kalten O-Saft an. Trump nahm ihn dankbar an. Er trank, schüttelte und rüttelte sich kurz, aber merkte von der Mixtur noch nichts. Als das Wochenende sich zum Ende neigte, verließen die Beiden das Land. Als sie Zuhause ankamen und den Fernseher anschalteten berichtete jeder Sender vom Tod Trumps. Nach wenigen Minuten rief jemand an. Als Luis den Hörer abnahm, sagte die Stimme von Biden: „Erfüllt.“ Der Anruf brach nach nur wenigen Sekunden ab. Nur ein paar Tage danach wurde Joe Biden als neuer Präsident anerkannt.

Maurice, 17 Jahre, KJP 4